



**MEDIEN UND MITWIRKUNGSPOTENZIALE
IN DER DIGITALEN WELT**

JAHRBUCH 2015/2016



Arbeit und Leben
DGB / VHS



MEDIEN UND MITWIRKUNGSPOTENZIALE IN DER DIGITALEN WELT

JAHRBUCH 2015/2016



Arbeit und Leben
DGB / VHS

Impressum:

Bundesarbeitskreis
ARBEIT UND LEBEN e.V. DGB/VHS
Robertstraße 5a
42107 Wuppertal
Fon 0202/97404-0
Fax 0202/97404-20
bildung@arbeitundleben.de
www.arbeitundleben.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Barbara Menke

Redaktion:
ARBEIT UND LEBEN-Fachgruppe „Medien – Mitwirkungs-
potenziale und Handlungsoptionen in der digitalen Welt“
im Kinder- und Jugendplan

Gestaltung: Horst F. Neumann | Kommunikationsdesign

Fotos: Titelfoto: Fotolia

Die Publikation wurde durch das Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln
des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) gefördert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

INHALT

Vorwort Barbara Menke	4	„Und das muss laut gesagt werden!“ Möglichkeiten und Grenzen der politischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen am Beispiel von Radioarbeit	50
Medienkompetenz und politische Bildung Victoria Schnier	5	Ein Interview von ARBEIT UND LEBEN Hamburg mit Teamerin Lisa-Mia Schaich	
Cybermobbing und kritische Mediennutzung als Themen der politischen Jugendbildung Björn Nagel	9	„Frau Merkel hat jetzt zwar Instagram, aber ob das so informativ ist weiß ich jetzt auch nicht...“	53
		Ein Interview von ARBEIT UND LEBEN Hessen mit Jugendlichen zum Thema „Digitale Medien und Politik“	
Medienmacht? Macht Medien! Caro Pfeifer, Uwe Rossbach	17	Bildungsgerechtigkeit in der digitalen Gesellschaft – Fragen an Expertinnen und Experten	60
		ARBEIT UND LEBEN-Fachgruppe „Gute Arbeit und Bildungsgerechtigkeit“ im Kinder- und Jugendplan	
Crypto-Partys in der außerschulischen politischen Jugendbildung Fabian Grümer, Herbert Schmid	23	Mach dir ein Bild! – Fotografie in der politischen Jugendbildung	64
		Ronja Wehner, Tuncay Akbaş	
Begegnungen im Äther. Internationale Jugendaustausche im Radio Johannes Smettan	27	Gamification, Digital Game-based Learning und Serious Games. Zukunftsthemen der politischen Bildung?	68
		Johannes Smettan	
Politische Teilhabe über digitale Medien? Alexander Klier	31	Statements der Jugendbildungsreferentinnen und -referenten	76
Digitalisierung und Überwachung sichtbar machen – 3D-Drucker und Drohnen in der Politischen Bildung Guido Brombach	37	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	78
Die Friedliche Revolution erlebbar machen! GPS-Bildungsrouten in Leipzig und Plauen Stefan Grande, Oliver Strotzer	45		

POLITISCHE TEILHABE ÜBER DIGITALE MEDIEN?

ALEXANDER KLIER



Nicht erst seit der Flüchtlingskrise ist der Austausch über den Umgang mit Zugewanderten in den sozialen Netzwerken alltäglich. Was sich dabei jedoch mittlerweile in den Kommentarfunktionen der großen Tageszeitungen sowie auf den verschiedenen Kanälen der Sozialen Medien offenbart, ist mitunter verheerend. Dies fängt bei rassistischer Hetze und Hasskommentaren (Hatespeech)¹⁰ an, geht über fremdenfeindliche Verschwörungstheorien hin zum konkreten Aufruf zur Gewalt und zur Organisation von Anschlügen auf Flüchtlingsheime. Das alles wird begleitet von einem mehr oder weniger großen Rand „besorgter Bürger“, die ebenfalls über die sozialen Kanäle ihre Meinung kundtun

¹⁰ Zum Thema Hasskommentare bzw. „Hatespeech“ gibt es mittlerweile eine Reihe wichtiger Studien und Erkenntnisse. Verweisen möchte ich an dieser Stelle auf die Handlungsanleitung der Amadeu Antonio Stiftung (2015) sowie die Broschüre der UNESCO (2015). Die wohl wichtigste Erkenntnis für den digitalen Raum ist die, dass – wenn überhaupt – nur ein Gegenkommentar, also eine „Counterspeech“, hilft (vgl. Benesch 2013).

und sich dabei – ungefiltert – vor allem rechtspopulistisch äußern. Meist unter dem ausdrücklichen Selbstverständnis der Floskel „Man wird doch noch mal sagen dürfen“. Die Sozialen Medien zeigen so ein unheimlich hässliches Gesicht von Deutschland, das einem schon mal das Blut in den Adern gefrieren lassen kann. Sascha Lobo hat insofern vollkommen Recht, wenn er dazu ausführt, dass man in den sozialen Medien in Echtzeit zusehen könne, wie der Nährboden für einen neuen völkischen Terrorismus bereitet wird (Lobo 2015d).

Und dennoch: Es wäre zu einfach erklärt, wenn man im Bereich der politischen Bildung davon ausginge, dass die Sozialen Medien ursächlich für diese problematische Entwicklung sind. Das Netz wird zwar „mit Kommentaren geschwemmt“, aber erst „die digitale Selbstverständlichkeit und die gefühlte Privatheit bringen viele, viele Leute dazu, einfach zu schreiben, was sie denken“ (Lobo 2015b). Insofern ist eine Überantwortung an die digitalen Medien grundfalsch und würde den Blick

darauf versperren, was über sie derzeit passiert: dass sich rechte Gesinnung, Rassismus und Sexismus über die Social Media zwar Bahn brechen, aber gerade rechtspopulistische

Ressentiments tief verwurzelt im normalen und alltäglichen Face-to-Face (Er-)Leben sind. Insofern kann man, ebenfalls mit Sascha Lobo, davon ausgehen, dass die Nutzung der sozialen Medien im Sinne von Hasskommentaren einen tiefen Blick in den alltäglichen Rechtspopulismus und institutionalisierten Rassismus zulässt, das Ganze bei fließenden Grenzen zum organisierten Rechtsextremismus.

Unter dem speziellen Aspekt der politischen Bildung gesehen, funktionieren die digitalen Medien sehr viel mehr als Spiegel der Gesellschaft. Deshalb scheint es mir besonders fruchtbar zu sein, sie auf die Rolle und Aufgabe im Bereich der politischen Bildung hin zu betrachten. Das gilt vor allem für die Frage, inwiefern sie dazu geeignet sind, die politische Bildung (auch) auf eine digitale Basis zu stellen.

VON DER STAMMTISCHPAROLE ZUM HASSKOMMENTAR

„Es geht meist gar nicht um Gespräche, sondern um Signale der Zusammengehörigkeit an Gleichgesinnte. Diskussion als Austausch von Positionen ist selten erwünscht“ (Lobo 2015g).

Was Sascha Lobo in obigem Zitat beschreibt, trifft unglücklicherweise auf sehr viele Beteiligte im Bereich der politischen Bildung zu. Die „Zusammengehörigkeitswirkung“ durch das Kommentieren im Rahmen sozialer Netzwerke ist bereits im analogen Kontext der Gruppenbildung äußerst wichtig. Das ist eine Beobachtung, die man bereits sehr früh und unabhängig von den digitalen Medien machen konnte. Kommentare als Zusammengehörigkeits-Instrument sind also keine explizite Kennzeichnung für diejenigen, die rechtspopulistischen Organisationen anhängen, rassistisch argumentieren oder islamfeindliche Parolen äußern. Die „Faktenresistenz“ stellt(e) auch seit jeher eines der zentralen Probleme in der

(politischen) Auseinandersetzung beispielsweise mit Stammtischparolen dar (Hufer 2001). Umgekehrt gilt: Wer die richtige Parole weiß, gehört zur Gruppe dazu, alle anderen sind ausgeschlossen. Stammtischparolen sind inhaltlich als unbewiesene Behauptungen gekennzeichnet. In der Regel fußen sie auf Vorurteilen und beruhen auf diffusen Ängsten und/oder Befürchtungen. Stammtischparolen sind bekannt und markant. „Jeder weiß, was damit gemeint sein kann: platte Sprüche, aggressive Rechthaberei, kategorisches Entweder-Oder, dezidierte Selbstgerechtigkeit“ (a.a.O., S. 12). Sie stehen als Synonym für die Ablehnung einer inhaltlichen Auseinandersetzung und die (Vor-) Verurteilung anderer Menschengruppen bis hin zum Absprechen einer Existenzberechtigung. Gerade diese Eigenart kann man in Bezug auf Hasskommentare im Internet übertragen.

Eine weitere Feststellung kann man machen: Das Ausmaß solch problematischer Einstellungen ist für den Offline-Bereich gut untersucht und „unglücklicherweise sind Hasskommentare in vielen Gruppen üblich“ (Benesch 2013, S. 1; eigene Übersetzung).¹¹ Von vielen will ich hier nur die m. E. besonders wichtigen Studien von Wilhelm Heitmeyer zur verbreiteten „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ und der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) zum politischen Extremismus der Mitte erwähnen (vgl. hierzu Decker et al. 2010). Unter diesem Aspekt erstaunt auch die pure Anzahl an Hasskommentaren nicht wirklich, selbst wenn die Konsequenz daraus im Bereich der digitalen Medien sehr viel problematischer zu sein scheint. Doch letztlich besteht in meinen Augen das Problem nicht darin, dass es diese Anschauungen gibt¹² und sie geäußert werden, sondern dass sie im alltäglichen Zusammenleben weder massenhaft kritisch hinterfragt, noch argu-

¹¹ Im Original und Zusammenhang: „First, hate speech is common in many societies, unfortunately, including those at minimal risk of genocide. Second, some hate speech does not appreciably increase the risk of mass violence, although it may cause serious emotional and psychological damage“ (a.a.O.).

¹² Wobei es natürlich Anschauungen gibt, die als Anschauung menschenverachtend sind und, wie Susan Benesch betont (siehe Fußnote 2), ernste emotionale und psychologische Probleme (nicht nur) für die Betroffenen nach sich ziehen können. Man muss sich jedoch aktiv mit ihnen auseinandersetzen. Ein Verbot von Anschauungen ist weder wirksam noch rechtsstaatlich überprüfbar.

mentativ dementiert werden. Wohlgermerkt: noch weit vor dem Rahmen von (politischen) Bildungsveranstaltungen, also im täglichen Zusammenleben.

RECHTSPOPULISMUS UND DAS INTERNET

„Was auf den Dresdner Straßen und Plätzen tönt, ist zuvor an anderen Stellen kaum übersehbar gewesen“ (Teune 2015).

Ja, es war kaum übersehbar. Zumindest dann, wenn man die sozialen Medien im Blick gehabt hat. Aber auch dann, wenn man „nur“ beobachtet hat, was deren Eigenart ausmacht: die gesteigerte Möglichkeit – und im Bereich der Massenmedien erstmalig die Chance – über eigene Beiträge und Kommentare, über Likes (und Dislikes), mitzudiskutieren und zu bewerten und somit am (politischen) Diskurs teilzuhaben. Das führt ja nicht zwangsläufig und automatisch zu einem „guten“ Ergebnis. Und so ergoss sich gerade „in den Online-Ausgaben kommerzieller Medien“, vor allem in den Kommentaren zu online erschienenen Artikeln, „ein Schwall giftiger Kommentare [...] in denen muslimisches Leben in Deutschland zum Thema“ wurde und wird (a.a.O).¹³ Eins kann man in diesem Zusammenhang konstatieren: die sozialen Medien und digitalen Plattformen sind mittlerweile gerade dadurch Teil und Bestandteil vieler äußerst unterschiedlicher Gruppen, mithin auch Teil von Politik in einem sehr weiten Verständnis, geworden. Etwas dagegen zu tun steht außer Frage. Aber was? Vor allem: was kann man wirksam im Sinne der politischen Bildung und Aufklärung tun?



Respekt !

¹³ „Die Autoren Sarrazin und Piriñci glänzen mit Auflagen, die in die Hunderttausende gehen; die Alternative für Deutschland hat mit rechtspopulistischen Parolen bei Europa- und Landtagswahlen Erdrutschsiege in Serie produziert“ (Teune 2015).

HER MIT DER NAZIKEULE!

„Der Begriff Nazi hat sich zum Sammelbegriff entwickelt, er bezeichnet eine Personengruppe, die zu rechtsorientierter Menschenfeindlichkeit neigt“ (Lobo 2015g).

Auch bezüglich der Kennzeichnung des Sammelbegriffs „Nazi“ für eine generell menschenfeindliche Einstellung folge ich zunächst der Analyse von Sascha Lobo. Eine pauschalierte Kennzeichnung von rassistisch Argumentierenden, homophob Kommentierenden oder sexistisch Schreibenden in den neuen Medien pauschal als „Nazi“ zu bezeichnen, oder ihnen „faschistisches Gedankengut“ vorzuwerfen, hilft jedoch zunächst nicht wirklich weiter. Ich bin aber vor allem bezüglich der Entstehungsgeschichte anderer Meinung als Sascha Lobo: diese Auseinandersetzung und Umdeutung des Begriffes „Nazi“ hat sich schon lange ganz analog in den Diskussionen sowie den dazugehörigen Demonstrationen entwickelt. Begleitet wird die politische „Debatte“, als Gegenreaktion auf rechtspopulistisch argumentierende oder rechtsgesinnte Menschen, mittlerweile auch von Bemerkungen, dass das alles Vollidioten und Ignoranten – also irgendwie nicht ganz zurechnungsfähige Personen – wären. Fehlende Zurechnungsfähigkeit oder der mehr oder weniger direkte Hinweis auf den Nationalsozialismus im Begriff Nazi: Irgendwie schimmert für mich dabei immer durch, mit einem Ignorieren im günstigsten Fall, mit einem Verbot im schlechtesten Fall, würden diese Positionen aus den Köpfen der Menschen verschwinden und vor allem keine gesellschaftliche Relevanz oder Wirkmächtigkeit mehr haben. Im Prinzip geht es dann aber um eine politische Zensur. Wird damit erreicht, was politische Bildungsarbeit – und deren Auftrag – auszeichnet? Nämlich zu ermöglichen, dass die Betroffenen kritisch mit ihren politischen Meinungen umgehen können? Oder gar politische Aufklärung zu betreiben, in dem vor allem die Richtigkeit oder Falschheit von Argumentationsmustern überprüft wird und schließlich die persönliche Einstellung auf gesellschaftliche Vorstellungen hin übertragen werden kann? Ich meine, nein.

POLITISCHER PROTEST ALS STÄRKSTE FORM DES ARGUMENTIERENS

„Auf den ersten Blick zeigt sich, dass soziale Netzwerke im Internet eine entscheidende Größe in der Mobilisierung zu den Montagsmahnwachen sind ... Diese Zahlen stehen in krasssem Gegensatz zu denen von der Demonstration gegen Stuttgart 21“ (Daphi et al. 2014, S. 11).

Politische Argumente werden in ihrer stärksten Form durch Gruppen, die sich bezüglich eines Themas zusammengehörig fühlen, auf die Straßen getragen. Auch hier unterscheiden sich die sozialen Medien allenfalls in der Stärke, nicht jedoch grundsätzlich vom realen Zusammenleben.¹⁴ Sofern sie nicht explizite Straftatbestände erfüllen, sind die dabei geäußerten Überzeugungen auch nicht zu verbieten. Vielmehr sollten sich die Institutionen der politischen Bildung gezielt damit auseinandersetzen. Sie müssen auch digital hieran anzuknüpfen, um sich mit den problematischen Grundannahmen, Menschenbildern und gesellschaftlichen Vorstellungen aktiv auseinanderzusetzen zu können. Dass dies bisher selten thematisiert worden ist, ist sicher dem Umstand geschuldet, dass die Grundfrage im Bereich der politischen Bildung lange Zeit eher die war: (wie) erreichen wir die „problematische“ Klientel überhaupt? Und wie schaffen wir ein Klima, in dem eine solche Überzeugungsarbeit möglich ist? Diese Frage stellt sich nun im Rahmen der Social Media und digitalen Plattformen zwar neu, aber nicht grundsätzlich anders. Oder eigentlich besser und positiv formuliert: Über die Sozialen Medien gibt es erstmalig die Chance, direkt an die Zielgruppe heranzukommen. Doch dazu muss man ihre Wirkungsweise kennen – und sich ihrer, vor allem im Bereich der politischen Bildung, bedienen. Indem beispielsweise die Bildungsveranstaltungen und politischen Diskurse digital organisiert und im Netz durchgeführt werden. Hierzu gibt es viel Raum, entsprechende Bildungsangebote zu entwickeln und auszuprobieren.

¹⁴ Als positives Beispiel und Beleg hierfür mag die Organisation CampAct dienen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, politischen Protest über das Internet zu bündeln, zu organisieren und dadurch schließlich zu mobilisieren. Wie gut das gelingt, das kann man an den jüngsten Aktionen zum Thema TTIP und Freihandelsabkommen sehen.

DIE AUFGABE EINER DIGITALEN POLITISCHEN BILDUNG

„Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei – mögen sie noch so zahlreich sein – ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden ... sich zu üüßern“ (Luxemburg 1920).

Wie aktuell das Zitat von Rosa Luxemburg oben ist, zeigt sich gerade in der aktuellen Diskussion um Verbot und Zensur im Bereich der digitalen Medien. Verbots- und Zensurdiskussionen kommen auch in der politischen Bildung bevorzugt dann auf, wenn es um das Löschen von Facebook Seiten mit entsprechenden Kommentaren geht (vgl. hierzu beispielsweise Kühl 2015), weil der richtige Umgang mit den sozialen Medien – jenseits von beispielhaften Projekten – in der politischen Bildung noch wenig bis gar nicht diskutiert ist. Dabei gibt es klare Tatbestände und bereits existierende Kriterien, dass bei volksverhetzenden Äußerungen und/oder dem konkreten Aufruf zur Gewalt, eine Löschung (und Strafverfolgung) von Kommentaren und Beiträgen den digitalen Medien unumgänglich ist.

ÜBER EIN PROJEKT DER DIGITALEN POLITISCHEN BILDUNG

Das Projekt „Rechtspopulismus.net“ (URL: <https://rechtspopulismus.net>) der Petra-Kelly-Stiftung in Bayern versucht, die sozialen Medien im Sinne der politischen Bildung konkret zu verwenden. Zum einen sollen damit gemeinsam in einer Gruppe Aktiver Hasskommentare aufgegriffen, argumentativ gewendet und damit etwas dagegen getan. Zum anderen wird eine eigene Plattform mit solcher Software zur aktiven Vernetzung derjenigen verwendet, die sich gegen Rechtspopulismus engagieren wollen. Damit wird es auch möglich, diejenigen Akteur*innen einzubeziehen, die außerhalb den großen Städte wohnen und es deshalb oft schwerer haben, gleichgesinnte und kompetente unterstützende Partner zu finden. Es geht also nicht um eine Informationsplattform im ganz klassischen Sinne, sondern um einen virtuellen Ort und

Treffpunkt, an dem gemeinsam Strategien debattiert und Umsetzungsmöglichkeiten im Internet erprobt werden. Wenn das Projekt erfolgreich läuft, soll auch eine entsprechende Ausbildung stattfinden können.

Dazwischen aber gibt es ganz viel an durchaus hässlichen, homophoben, sexistischen, rassistischen, antisemitischen und ausländerfeindlichen Vorstellungen mit denen umzugehen ist. Meist einhergehend mit äußerst problematischen gesellschaftspolitischen Ideen, die sich mittlerweile auch im Rahmen von politischen Bildungsveranstaltungen äußern und dort ebenfalls zu diskutieren wären.¹⁵ Das ist, wenn man so will, die Chance, welche die digitalen Medien bieten: zumindest in öffentlich zugänglichen Gruppen oder im Rahmen der Meinungsbildung anhand massenmedialer Kommentare sind die Äußerungen einschlägig und offenkundig. Das ist die Gelegenheit, oder zumindest die Möglichkeit, sowohl die Stichhaltigkeit der Kommentare argumentativ zu hinterfragen, als auch dahinter stehende Überzeugungen kritisch zu thematisieren. Wobei eine entscheidende Rolle spielen wird, den Charakter der Gruppenzugehörigkeit adäquat in die Überlegungen und Gegenkommentare mit einzubeziehen. Darin liegt die Grenze, aber auch die Chance der digitalen politischen Bildung. Insofern wird die Entwicklung einer Kultur des „Counterspeechs“ (Benesch 2013) eine argumentative Entgegnung und mögliche Entkräftung der Äußerung zu einer Aufgabe der digitalen politischen Bildung. In einem wohl verstandenen Sinn wird digital die vielfach diskutierte aufsuchende politische Bildungsarbeit sehr einfach.

¹⁵ Politische Bildung kann insgesamt nur heißen, die Menschen zunächst politisch und inhaltlich ernst zu nehmen. Das heißt, in der Sache muss eine harte Auseinandersetzung im Sinne echten Argumentierens (und Kommentierens) geführt werden. Die Ergebnisse einer solchen Auseinandersetzung sind allerdings unvermeidbar offen, weil jeder Erkenntnisakt nur auf Basis eigener Bemühungen stattfinden kann. Dies ist langwierig und schwierig, da es mitunter ein dahinter liegendes Weltbild in Frage stellt. Und vor allem gegen die Gruppenzugehörigkeit spricht.

LITERATUR

- Amadeu Antonio Stiftung* (2015): "Geh sterben". Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet. Verfügbar unter <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf> [12.12.2015]
- Benesch, S. (2012): Dangerous Speech: A Proposal to Prevent Group Violence. Verfügbar unter: <http://www.worldpolicy.org/sites/default/files/Dangerous%20Speech%20Guidelines%20Benesch%20January%202012.pdf> [12.12.2015]
- BpB (*Bundeszentrale für politische Bildung*): Rechtspopulismus (Sammlung von Aufsätzen). Verfügbar unter <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41191/rechtspopulismus> [12.12.2015]
- Brautzsch, J. (2015): Straftaten im Internet. Verfügbar unter: <http://www.mdr.de/mdr-info/hasskommentare100.html>
- Daphi, P., Kocyba, P., Neuber, M., Roose, J., Rucht, D., Scholl, F., Sommer, M., Stuppert, W. & Zajak, S. (2015): Protestforschung am Limit: Eine soziologische Annäherung an Pegida. Verfügbar unter: https://www.wzb.eu/sites/default/files/u6/pegida-report_berlin_2015.pdf
- Daphi, P.; Rucht, D.; Stuppert, W.; Teune, S. & Ullrich, P. (2014): Occupy Frieden. Eine Befragung von Teilnehmer/innen der "Montagsmahnwachen für den Frieden". Verfügbar unter: https://protestinstitut.files.wordpress.com/2014/06/occupy-frieden-befragung-montagsmahnwachen_protestinstitut-eu1.pdf
- Decker, O.; Weißmann, M.; Kiess, J. & Brähler, E. (2010): Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010; Verfügbar unter: <http://library.fes.de/pdf-files/do/07504.pdf> [12.12.2015]
- Hufer, K.-P. (32001): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Wochenschau Verlag (beziehbar auch über die Bundeszentrale für politische Bildung, Band 545)

- Kühl, E. (2015): Weniger Toleranz? Ja bitte. Zeit Online v. 25.11.2015. Verfügbar unter: <http://www.zeit.de/digital/internet/2015-11/facebook-hasskommentare-fluechtlingedrohung-loeschen>
- Lobo, S. (2015a): Hass im Netz. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/wie-der-hass-gegen-fluechtlinge-im-internet-gesaet-wird-kolumne-a-1049883.html> [12.12.2015]
- Lobo, S. (2015b): Aufblitzen der Unmenschlichkeit. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/sascha-lobo-ueber-troeglit-internetforen-hass-im-netz-a-1027514.html> [12.12.2015]
- Lobo, S. (2015c): Wie aus Netzhass Gewalt wird und was man dagegen tun kann. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/netzhass-und-gewalt-was-man-dagegen-tun-kann-lobo-kolumne-a-1048799.html> [12.12.2015]
- Lobo, S. (2015d): Nennt Sie endlich Terroristen! Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/hetze-gegen-auslaender-im-internet-nennt-sie-terroristen-a-1045831.html> [12.12.2015]
- Lobo, S. (2015e): Wir sind das Volk! Wir sind das Opfer! Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/rechts-populismus-im-netz-opferkult-nach-troll-art-kolumne-a-1061024.html> [12.12.2015]
- Lobo, S. (2015f): Immer her mit der Nazikeule. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/internet-kommentare-immer-her-mit-der-nazikeule-kolumne-a-1062231.html> [12.12.2015]
- Lobo, S. (2015g): Der Knalleffekt ersetzt die Erkenntnis. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/soziale-medien-demokratie-knalleffekt-ersetzt-erkenntnis-kolumne-a-1066848.html>
- Lpb (Landeszentrale für Politische Bildung Baden Württemberg) (2015): Dossier: PEGIDA unter <https://www.lpb-bw.de/pegida.html>
- Luxemburg, R. (1920): Die russische Revolution & Breslauer Gefängnismanuskripte zur Russischen Revolution, beides auf Wikiquote unter der URL: https://de.wikiquote.org/wiki/Rosa_Luxemburg
- Meyer, R. (2015): "Hate Speech": Agieren statt reagieren. Verfügbar unter: <http://politik-digital.de/news/hate-speech-agieren-statt-reagieren-147502/> [12.12.2015]
- Schmitz, H. (2015): Eine Kapitulationserklärung. In: Der Tagesspiegel v. 10.08.2015. Verfügbar unter: <http://www.tagesspiegel.de/politik/rechte-hassbuenger-und-meinungsfreiheit-nicht-mehr-den-arsch-aufreißen-fuer-meine-lieben-mitbuenger/12167486-3.html> [12.12.2015]
- Teune, S. (2015): Die Revolte der Demokratieverdrossenen. Verfügbar unter: <http://protestinstitut.eu/2015/01/17/die-revolte-der-demokratieverdrossenen/>
- UNESCO (2015): Countering Online Hate Speech. Verfügbar unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002332/233231e.pdf> [12.12.2015]
- WZB, OBS & FES (2015): Protestforschung am Limit: Eine soziologische Annäherung an Pegida. Handout zur Pressekonferenz am 19.1.2015. Verfügbar unter: http://www.wzb.eu/sites/default/files/pk_pegida_handout.pdf

*Ich lebe analog ;)
(Sabine Ricken, AL Saarland)*

*Dankenswerter Weise mit tatkräftiger Unterstützung von zwei digital natives, sowohl beruflich als auch privat.
(Herbert Schmid, AL Bayern)*

Zur Teilhabe an der digitalen Gesellschaft braucht es...

*Medienkompetenz.
(Björn Kluger, AL Mecklenburg-Vorpommern)*

*Einen Zugang zu Technik und Wissen um die Nutzungsmöglichkeiten der Medien.
(Maria Wigbers)*

*Freien Zugang zum Internet mit geeigneten Geräten und freiem WLAN sowie Kenntnisse und Fertigkeiten bei der Nutzung.
(Herbert Schmid, AL Bayern)*

*Eine kritische Medienbildung, die nicht allein das Bedienen von digitaler Technik in den Fokus nimmt, sondern sich aktiv mit den Mechanismen und Motivationen von Akteur_innen im Netz auseinandersetzt.
(Johannes Smettan, AL Mecklenburg-Vorpommern)*

Medien sind eine Aufgabe für die politische Bildung, weil...

*Die digitale Landschaft heute zu einem hochpolitischen Feld geworden ist. Die politische Jugendbildung muss hier Akzente setzen, um bspw. der Hatespeech etwas entgegen zu setzen.
(Johannes Smettan, AL Thüringen)*

*... diese die Aufgabe hat, Menschen ihre soziale Verantwortung bewusst zu machen und Machtverhältnisse in der Gesellschaft, Ungleichwertigkeitsvorstellungen auch in der Medienwelt offen zu legen.
(Carolin Pfeifer, AL Thüringen)*

*Es auch im Internet um Macht, Interessen, Konflikte etc. geht, die man verstehen muss, um verantwortungsvoll zu agieren.
(Maria Wallbrecht, AL Schleswig-Holstein)*

Folgende Themen werden uns als Akteurinnen und Akteure der politischen Bildung in Zukunft besonders bewegen...

*Rassismus & Nationalismus, Distanz zum Politischen (durch die Ausgeschlossenen), Abnehmende Bedeutung von Profession & Institutionen, Prekarisierungstendenzen
(Jens Schmidt, AL Hamburg)*

*Auseinandersetzung mit Rassisten und Home-, Xenophoben; Überwachung in einer digitalisierten Arbeitswelt und im Alltag 4.0; Wer verdient mit dem Geschäftsmodell Big Data Geld mit meinen Daten, ohne dass ich es beeinflussen kann?
(Herbert Schmid, AL Bayern)*

*Der weiterhin zunehmende soziale Einfluss digitaler Medien auf Arbeit und Leben der Menschen und der zunehmende soziale, gesellschaftliche und ökonomische Ausschluss von Offlinern und Offlinern.
(Elke Wilhelm, AL Hessen)*